

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

### IV. Die Bäder im Bruhrein

[urn:nbn:de:bsz:31-333679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333679)

auch nicht, aber die Stimme des Arztes gilt hier gegen die Nichtwiffer ziemlich viel, so daß zu wünschen ist, die Sache möchte durch einen Ort- und Sachkenner aufgeklärt werden.

#### IV. Die Bäder im Bruchrein.

##### 44. Bruchsal.

Von diesem Bade gab zuerst Theodor Nachricht an zwei Stellen, einmal, wo er von den Salzbädern handelt (484) und sagt: „sonst findet man mehr (mehrere) kalte und warme Salzwasser, als das Wildbad zu Bruchsal im Bruchrein, das Wasser Sulzach, das durch den Bruchrein und das Stättlein Udenheim (Philippsburg) fließt,“ und sodann führt er es unter den Salpeter- oder Bergsalzwassern an (503): „Das Bad zu Bruchsal im Bruchrein.“ An einem andern Orte (477) sagt er: „weiter hat es auch sehr gute Salzquellen zu Bruchsal im Bruchrein, allernächst am Stadtgraben; die seyn grünfärbig und räß, die führen auch etwas Niters (Salpeter) mit sich, daraus man herrlich gut räß Salz machen möchte, so man den Kosten dran wenden und das Holz nit sparen wollte.“ Eine Analyse des Solenwassers gibt Kötterer II. S. 46.

Es war also ein gemeinschaftliches Bad (Wildbad); wie aber die Sal, die im 16ten Jahrhundert allerdings Sulzach hieß, damit in Verbindung kommt, weiß ich nicht. Die Quellen liegen innerhalb der Stadt gegen Osten, nah am alten Bette des Baches. Das Bad ist eingegangen, in neuerer Zeit wurde wieder ein Haus daran gebaut. Von der Geschichte des Bades ist nichts bekannt.

##### 45. Langenbrücken.

Im Oberamt Bruchsal. Hat seine Literatur:

- 1) Erste Nachricht und Beschreibung von denen Bestandtheilen, Gebrauch und Nutzen des Langenbrücker Mineralwasser (8). Bruchsal 1768. 56 S. in 8.
- 2) Vermehrte Nachrichten von dem Langenbrücker Mineralwasser, desselben Bestandtheile, Gebrauch und Nutzen,

nebst einer Beschreibung dessen erprobten, großen Kraft und Wirkung bei vielen inner- und äußerlichen Krankheiten und sonst für unheilbar gehaltenen Schäden und Zufällen. Bruchsal 1769. 8.

- 3) Beschreibung und Untersuchung des Schwefelbads zu Langenbrücken, von Ph. L. Geiger. (Aus dem 12ten Bande seines Magazins für Pharmacie besonders abgedruckt). Karlsruhe 1825. 43 S. in 8.

Ueber die ausgezeichneten Wirkungen dieses Bades haben wir von zwei Aerzten in Kurzem besondere Schriften zu erwarten.

Das Geschichtliche berührt Geiger, es läßt sich in wenige Worte zusammen fassen, da die Badanstalt eigentlich nur vier Jahre gedauert hat. Das Wasser wurde vom Landvolke seit vielen Jahren innerlich und äußerlich mit so gutem Erfolge gebraucht, daß der Cardinal und Bischof zu Speier, Franz Christoph von Hutten-Stolzberg 1766 eine Badanstalt errichten ließ. Der Besuch stieg gleich auf 200 Gäste, der Cardinal ertheilte Bauprivilegien 1767, wodurch sich die Frequenz vermehrte. Aufmerksam gemacht durch den ersten öffentlichen Bericht wurde das neue Bad vom Publikum sehr stark besucht, über 400 Badgäste waren im Jahr 1769 anwesend. Hutten starb 1770 und das Bad — gieng nicht ein, sondern wurde aufgehoben. Daß sein Nachfolger der Bischof August, Graf von Limburg-Styrum, dem Pfalzgraven Karl Theodor zu Gefallen, wegen Zaisenhausem, die Anstalt abgeschafft, ist nicht bewiesen, am wenigsten durch die Angabe, daß Zaisenhausem damals im Entstehen gewesen sey, denn dieses Bad war schon über 40 Jahre früher im Flor.

Vom Tode Hutten's bis zum Jahr 1808 blieb das Bad liegen, wo es ein Privatmann ankaufte und die Wiederherstellung begann. Der Besuch mehrte sich wieder, weil die Heilquelle auffallend gute Wirkungen bewies und bei der Seltenheit der Schwefelbäder in unserm Lande schien

es zweckmäßig, diesem Bade einen größeren Umfang zu geben, den seine Lage in der Mitte volkreicher Städte, — Karlsruhe, Durlach, Bruchsal, Speier, Mannheim, Heidelberg — erforderte.

Der neue Eigenthümer kaufte das Bad im Jahr 1824 und begann sogleich durch Wasservermehrung, — Auffindung einer neuen Quelle, — und durch zwei geräumige Gebäude, dem Bad eine größere Anlage und Ausdehnung zu geben.

In dem Badhause sind jetzt 25 Badzimmer, darunter 7 Bannen von Porcellan. Die Anzahl wird auf das laufende Jahr schon vermehrt, und weitere Einrichtungen zu Tropf- und Tausche- und wo möglich auch zu Dampfbädern getroffen. Die Wassermenge ist so groß, daß bis jetzt allem Bedürfniß abgeholfen werden konnte und sie für eine noch viel größere Frequenz hinreicht.

Diese Einrichtungen verzögerten die Eröffnung bis zum 1. Juli 1825. Um so stärker wurde der Besuch für diese halbe Kurzeit, über 300 Badgäste kamen, und am 9. Oktober verließ der letzte den Kurort. In andern Jahren, wenn der Oktober nicht so kalt eintritt wie 1825, wird der Besuch länger dauern.

Beim Mangel eines besonders aufgestellten Badarztes mußten die Wirkungen des Bades durch weitläufiges Erkundigen herausgestellt werden. Der inländische Besuch bildete sich

- 1) aus den Städten Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Rastatt, Bretten, Neckargemünd, Weinheim, Ladenburg, Philippsburg und Sinsheim;
- 2) und aus den Nämtern Wisloch, Philippsburg, Bruchsal, Schweighingen, Heidelberg, Sinsheim, Eppingen, Ladenburg, Durlach, Mosbach, Bretten, Neckargemünd, Pforzheim, Neckarbischofsheim.

Fremde Badgäste waren da aus England, Sachsen, Rheinpreussen, Rheinbaiern, Altbaiern, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Frankfurt und Bremen.

Von diesen giengen an 150 geheilt zurück, 50 kamen der Genesung nahe, ungefähr die gleiche Anzahl wurde merklich erleichtert und gebessert, und man weiß nur 5 bis 6 Personen, bei welchen das Bad keine Wirkung geäußert. Von dem Befinden der übrigen Badgäste weiß man nichts, weil sie ohne Anzeige gekommen und gegangen. Die gewöhnliche Dauer einer Kurzeit war von 3 bis 6 Wochen.

In dem Orte befindet sich jetzt eine Apotheke, mit welcher für den nächsten Sommer eine Niederlage von allen Arten Mineralwasser verbunden wird. In dem Badhause sind über sechzig bequem eingerichtete Gastzimmer, die für die nächste Badezeit noch vermehrt werden. Außerdem ist in dem Dorfe noch ein recht gutes Gasthaus. Die Wasserversendung hat der Eigenthümer bis jetzt nicht stark betrieben, theils weil ihn Geschäfte abhielten, theils weil er die Analyse abwartete, die nun Geiger bekannt gemacht. Daher wird die Wasserversendung in der Folge ausgedehnter werden.

An den Sonntagen war das Gedränge von nahen und fernen Besuchen sehr groß. Die tägliche Tafel im Kursaale bestand aus 80 bis 100 Personen, an Sonntagen aber aus 200 und mehr, so wie an solchen Tagen die Anzahl der Fremden auf 700 bis über 1000 stieg.

Die Sorgfalt, welche die Regierungsbehörden für die Aufnahme der Anstalt bewiesen, verdient Anerkennung und diese kurze Darstellung ihres Bestandes und Wirkens zeigt, daß die Anstalt jener Theilnahme und Rücksicht würdig ist.

#### 46. Wingoßheim.

Kein Bad, sondern ein Gesundbrunnen, der seit einigen 60 Jahren entdeckt ist. Das Wasser reicht zu einer Badanstalt nicht hin, und die zweite Quelle, die in derselben

Gemarkung fließt, liegt von der ersten zu entfernt und ist nicht gefaßt. Früher benutzten die Fürsten von Bruchsal das Wasser für Bäder zu Kislau, dann auch zuweilen die Einwohner; der jetzige Besitzer versendet es in ziemlich starkem Vertriebe.

## 47. Saisenhäusen.

Im Amte Bretten. Dieses verfallene Bad war früher sehr bekannt und besucht und hatte seine Literatur, die Maler (bei Köllner I. S. 12.) verzeichnet. Notizen sind auch in die allgemeinen Badhandbücher gedrungen \*).

Die Heilquelle wurde 1713 entdeckt und der damalige Besitzer des Ortes, Herzog Eberhart Ludwig von Württemberg widmete dem Bade viele Aufmerksamkeit. Um das Jahr 1733 begann der Besuch, zehn Jahre später ließ der Herzog ein großes Badhaus aufführen. Durch Tausch kam das Dorf 1747 an die Pfalz, und Karl Theodor ließ im Jahre 1760 das Bad in einem besseren Stand wieder herstellen. In den Revolutionskriegen ist es eingegangen.

Außerdem finden sich noch andere Schwefelheilquellen im Brubrein bis Wisloch und im Schwefinger Garten. Sie werden nicht zu Bädern, sondern zuweilen zum Trinken gebraucht. Auch waren in den Dörfern Unteröwisheim und Weingarten (Widder II. 214) eigene Badhäuser vorhanden, wovon das zu Unteröwisheim noch übrig ist, und an einem starken Brunnen steht. Ich weiß aber nicht, ob die Brunnen Heilquellen sind, oder die Bäder nur zur Reinigung gebraucht wurden.

\*) Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder. (Leipz. 1801.) Bd. I. S. 313. — Widder in der Topographie der Pfalz, II. 224, woraus Kolb fast wörtlich abgeschrieben.